

von Turfan heißt es, der Lop-Nur sei Turfan benachbart und ein gewaltiger Sumpfsee (tsö), in dem über 60 Gewässer der Gebiete von Yarkand und Kaschgar zusammenfließen.“ (Es folgen verschiedene Namen — Puthschang-hai, Yen-tsö = Salzsumpf, &c. — sowie anderes aus der Geschichte des Sees nach den älteren Geschichtswerken, z. B. die Bemerkung, daß die Trümmer der alten Stadt Lung-thsching — Drachenstadt — noch vorhanden seien. Nach dem Ho-yüan-ki-lío — Beschreibung der Quellen des [gelben] Flusses — sind es 6 große Flüsse.)

„Der ‚nur‘ ist von Osten nach Westen über 200 li, von Süden nach Norden über 100 li (groß). Er nimmt im Winter und Sommer weder zu noch ab. Er liegt auf 40° 30' bis 45' N. Br. und 28° 10' bis 29° 10' W. L. Jetzt gibt es nur eine Mündung. Wenn das Schuei-king-tschu<sup>1)</sup> für einen Süd- und einen Nordfluß je eine besondere Mündung annimmt, so weiß ich nach dem Han-schu, welches bei Unterscheidung der beiden Wege deutlich vom südlichen Gebirge redet<sup>2)</sup>, ohne daß dort etwas vom Verfolgen je eines südlichen und eines nördlichen Flusses zu sehen wäre, daß, da der eine Wasserlauf auch vor Alters war wie jetzt, Li Küns Worte leichtthin und ohne Erwägung gesprochen sind. Neben dem großen ‚nur‘ sind kleine ‚nur‘, die ihn umringen, und zwar im Norden 3 runde ohne Namen, im Süden 4 längliche, von denen einer Ör-kou-hai-thu, einer Bagha-Ghaschon, einer Tha-li-mu-thschü (Tarim-See) heißt, einer keinen Namen hat. Die Lage ist 500 li südöstlich von Kharaschar, über 900 li südwestlich von Turfan (tschön-thschöng<sup>3)</sup>, der Sitz des Befehlshabers). (Es folgen die älteren Namen von Turfan: Kara-huo-tschou &c.)

„Beim Einfall der Söngaren wurden, als das erste Heer 1722 nach Turfan kam und es befestigte, die unter Ghurban stehenden Lop-Nur-Türken von Karakul, Satak-tu und Kara-khodscho, über 1000 Leute, da sie Land haben wollten, einverleibt. [1723 wurde mit der Versetzung ins Innere aufgehört, da die ans Leben auf dem Wasser Gewöhnten nicht wohl auf dem festen Lande anzusiedeln waren.] Als zu Anfang der Herrschaft Khien-Lung (1736) die Grenze der Weiden der Khalkha und des Ghaldan-Dseren festgesetzt wurde, erstreckte sich das Gebiet der Söngaren (Dsungaren) vom Kemschik-Khan-Tengri bis zum Rücken des Altan-Gebirges (Altai) und vom Solbi-Joche hinunter bis zur Mitte des Khab-Gebirges und des Bai-Gebirges, überschritt den Ulan-Ussu und den Lop-Nur und erreichte an der Kas<sup>3)</sup>-Mündung gerade die Grenze, so daß die Bewohner des ‚nur‘ noch zum Söngaren-Gebiet gehörten und wegen der Bedrückungen viele entflohen. Von den ursprünglich 2000 Menschen waren kaum über 600 geblieben. Als im Jahre 1759 Ali-I-Kung Schalas-Maghos ausrottete und Bayar gefangen nahm, kam er am Lop-Nur vorbei und berichtete: Am 9. des zweiten Monats kam ich an den Lop-Nur. Das Land breitet sich weit aus und ist von dichter Waldung bedeckt. Der Türken-Häuptling Khaschikha erschien und sagte aus, sie seien jetzt über 600 Leute, die vom Fischfang und von der Jagd lebten. Vor 40 Jahren, als das große Heer Turfan erobert hätte, hätte der Oberfeldherr Atlaszeug und Thee geben lassen. Nach Zurückberufung des großen Heeres hätten die Söngaren Besitz ergriffen. Neuerdings hätten sie gehört, das große Heer hätte die Söngaren unterworfen. Vorvoriges Jahr hätten sie Störche als Tribut geschickt. Als ich fragte, mit welchen Gegenden der Lop-Nur Verkehr hätte, sagte Khaschikha, dieses Gewässer sei sehr groß, es seien über 2 Monate nötig, um es zu umgehen. Die 60 Flüsse von Jarkand und Kaschgar im Söngaren-Gebiet fließen hier alle zusammen. Wenn man längs des Weges auf eine Anhöhe steige, sehe man kein Ufer in der Ferne — bei hellem Wetter. Wenn das große Heer jetzt käme, sie auszurotten, so wäre zu fürchten, daß künftig viele entflozene Räuber da wären. Wie ich später erfuhr, sind die Einwohner wieder zum Emin-Khodscha abge-

Lop bestätigt wird. Die Schreibweise Lob stammt wohl aus dem Übergange des Eigennamens in die mongolische Benennung Lob-nur, wo das b am Ende als Schlußlaut aber auch wie p zu sprechen ist. Nur ist die jetzige Aussprache des alten mongolischen naghör (oder naghur). K. H.

<sup>1)</sup> Die Ausgabe mit Erläuterungen des Li Tao Yüan oder Li Kün stammt aus dem Ende des fünften oder dem Anfang des sechsten Jahrhunderts; wie mir Prof. Dr. Hirth mitteilt, bekleidete Li 477—500 ein Amt. Das ursprünglich „Schuei-king“ („Lehrbuch der Gewässer“) von Sang Khin aus der Han-Zeit scheint verloren gegangen zu sein; was erhalten ist, soll aus der Zeit der „drei Reiche“ (221—280) sein. Ich habe von der Berliner Königlichen Bibliothek nur ein Buch mit dem Namen „Schuei-king-tschu-thu“ („Buch der Gewässer mit Erläuterungen und Karten“) erhalten, in welchem Li Tao Yüan wenig genannt wird und ich die betreffende Stelle vergebens suchte. Auf dem 13. Blatte befindet sich eine Karte, die die verbundenen Flüsse Khai-tu-ho und Wei-kan-ho „oder Thsung-ling-pei-ho“ weiter nördlich als den Tarim-Fluß „oder Thsung-ling-nan-ho“ in den See fließen läßt. Die Namen beziehen sich meist auf die Zeit der Han; der Gebrauch des Mandschuwortes omo für „See“ zeugt für den neueren Ursprung, obgleich Li Tao Yüans Name unten genannt ist. Das Werk stammt von einem Nankinger Namens To aus dem Jahre 1860. K. H.

<sup>2)</sup> Der Verfasser, welcher sich meistens auf ältere Werke stützt, hat leider seine eigenen Reisewege im ganzen unberücksichtigt gelassen, oder doch nicht weiter hervorgehoben. Hier schließt er auf die eine Mündung aus dem Han-schu. Das Hou-Han-schu, die „Geschichte der späteren Han“, stammt aus dem 5. Jahrhundert und enthielt zuerst ein Si-yü-tschuan, d. h. „Berichte über die Westlande“. Nach dem Si-yü-schuei-tao-ki, 1. kün, S. 25<sup>a</sup> hat Sü-Sung selber Ergänzungen und Erläuterungen dazu verfaßt. Die Stelle im Hou-Han-schu lautet im 83. kün: „Im Süden und im Norden sind große Gebirge. Mitten dazwischen ist ein Fluß. Das südliche Gebirge (Nan-schan) entsteht im Osten aus der Goldstadt (kin-tschöng; etwa Druckfehler für kin-schan, „Goldgebirge“ = Astun-tagh?), welche(s) zu dem Nan-schan der Han (= Chinesen) gehört. Der Fluß hat zwei Quellen. Die eine fließt aus dem Thsung-ling nach Osten, die andere fließt vom Nan-schan von Yü-tien (Khoten) herab nach Norden und ergießt sich nach Vereinigung mit dem Thsung-ling-ho östlich in das Su-thschan-hai (Lop-nur) . . . . Von Schan-Schan führen über den Thsung-ling nach den Westlanden zwei Wege. Nördlich am Nan-schan entlang dem Flusse nach Westen folgend kommt man nach So-kü (Yarkand). Das ist der südliche Weg. . . . Vom früheren Herrschersitze der Kü-Schi (Kü-Schi-thsien-wang-thing = Alt-Turfan) folgt man den Nordbergen (Bei-schan) und geht dem Flusse folgend westlich nach Schu-Lö (Kaschgar). Das ist der nördliche Weg.“ K. H.

<sup>3)</sup> Ka-ssë-khou; dieselbe Schreibweise, wie bei dem Kas- oder Khas-See. Der Mandschu-Ausdruck omo „See“ ist nur als der Sprache des Herrscherhauses entsprechend dorthin gekommen. Nach russischer Umschrift ist es Ga-sy. Uspenski hat freilich Kasy (Kasui) umschrieben (Strana Kuke-nor, S. 34, des Sonder-Abzuges). Das Khas beruht auf der ostmongolischen Aussprache, welche für ka, ko, ku, ga, go, gu nur die Hauchlaute mit kh und gh kennt. K. H.